

Media Relations

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

30 Jahre «Kassensturz» – Chronik

4. Januar 1974: Startschuss zum «Kassensturz», Sendeplatz vierzehntägig am Freitag um 19 Uhr

Das «Magazin für Konsum, Geld und Arbeit» will wirtschaftliche Zusammenhänge verständlich präsentieren, Einkaufstipps für Konsumentinnen und Konsumenten geben und unsaubere und betrügerische Praktiken aufdecken. Die erste Sendung behandelt die Themen Diamanten-Abbau in Südafrika, Treibstoffzuschläge bei Flugreisen, Hamstereinkäufe sowie Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung 1974. Die Sendung stösst mit ihrem Anspruch, über Wirtschaft in verständlicher Weise zu berichten, auf positives Echo. Gleichzeitig wird kritisiert, man habe in den 30 Sendeminuten zu viele Themen angepackt.

Die Sendung gehört bald zu den «meistkritisierten, zugleich aber auch zu den meistbeachteten Sendungen des Fernsehens DRS» (NZZ, 8. Mai 1976).

1. Januar 1975: Neuer Sendeplatz, alle vierzehn Tage am Montag um 20.20 Uhr

Nach einem Jahr wird die Sendung auf den Montag verlegt und eröffnet vierzehntägig um 20.20 Uhr das Hauptprogramm.

15. September 1975: Der «Fall Adams» und die erste Konzessionsbeschwerde – abgelehnt

Der «Kassensturz» greift mit dem «Fall Adams» eine Affäre auf, die bereits während mehrerer Monate Schlagzeilen gemacht hatte. Der entlassene Prokurist der Basler Chemiefirma Hoffmann-La Roche, Stanley Adams, hatte Dokumente zu Kartellpraktiken der Firma entwendet und der EG in Brüssel zukommen lassen. Preisabsprachen und Kartelle sind in der Schweiz erlaubt, in der EU jedoch strafbar; daher eröffnete Brüssel ein Verfahren gegen Hoffmann-La Roche. Adams wird am 31. Dezember 1974 in der Schweiz festgenommen und erst knapp drei Monate später wieder auf freien Fuss gesetzt.

Hoffmann-La Roche reicht beim Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement (EVED) gegen den «Kassensturz» eine Aufsichtsbeschwerde ein und beanstandet eine zweifache Konzessionsverletzung: Zum einen habe der Beitrag nicht objektiv und umfassend informiert, zum anderen habe er mehr oder weniger offen die schweizerische Rechtsstaatlichkeit angegriffen. Der SRG-Generaldirektor anerkennt, dass der «Kassensturz»-Beitrag interne Richtlinien, nicht aber die Konzession verletzt habe. Hoffmann-La Roche verzichtet darauf, die Beschwerde weiterzuziehen.

31. Dezember 1976: Roger Schawinski verlässt den «Kassensturz» – neuer Sendeplatz vierzehntägig am Freitag um 20.20 Uhr

Nach drei Jahren Aufbauarbeit verlässt Redaktionsleiter Roger Schawinski das Fernsehen DRS und wird Chefredaktor bei der «Tat». Sein Nachfolger wird André Francioli. Gleichzeitig erhält die Sendung erneut einen anderen Sendeplatz: alle 14 Tage am Freitag um 20.20 Uhr. Das führt im Laufe der ersten Hälfte des Jahres 1977 zu massiven Zuschauerverlusten.

10. März 1978: Aufsehen erregender «Ravioli-Beitrag» mit gerichtlichen Folgen

Der «Kassensturz» kritisiert die qualitativ minderwertige Zusammensetzung der Ravioli von Roco und Hero. Der Beitrag ist im Stile eines Krimis gedreht. Im Studio zeigt der Moderator, was in die Füllung der Ravioli verarbeitet wird – Innereien und Schweineköpfe. Dieser Beitrag führt zu massiven Verkaufseinbussen bei beiden Firmen, welche daraufhin Ehrverletzungsklage gegen den «Kassensturz»-Redaktionsleiter André Francioli und den Autor des Beitrags einreichen. Zudem erheben sie gegenüber der SRG Schadenersatzforderungen. Im Februar 1982 ziehen Roco und Hero die Ehrverletzungsklage zurück, und im Mai desselben Jahres weist das Bezirksgericht Zürich die Schadenersatzklage vollumfänglich ab. Roco und Hero legen Berufung ein. Ende November 1982 einigen sich die Firmen vor Obergericht mit der SRG auf einen Vergleich. Die Prozesskosten werden aufgeteilt.

1. Januar 1979: Walter Rüegg übernimmt die Leitung des «Kassensturz»

Nach André Franciolis Abgang folgt Walter Rüegg als Leiter und Moderator des Konsumentenmagazins. Der heutige Direktor von Schweizer Radio DRS will die Sendung zu einem Wirtschaftsmagazin entwickeln, den Fokus aber weiterhin auch auf Konsumthemen richten.

Januar 1979: Goldmedaille für «Ravioli»-Beitrag am 5. Internationalen Verbraucherfilm-Festival in Berlin

Von 70 Filmen aus 16 Ländern prämiert die Jury drei «Kassensturz»-Beiträge. Der Beitrag über die Ravioli-Konserven gewinnt eine Goldmedaille, weil er laut Jury «in ungemein amüsanter Art die im ganzen eher minderwertige Qualität der Schweizer Ravioli-Konserven schonungslos aufdeckte» («Tages-Anzeiger», 29. Januar 1979). Bronze erhalten ein Bericht über die Verzögerung gesetzlicher Vorschriften zur Deklaration von Lebensmitteln und ein Beitrag über teure, aber wirkungslose Schlankheitskuren. Dieser Beitrag erhält gleichzeitig den Sonderpreis des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit.

1. Januar 1980: Weiterer Wechsel an der Spitze der Redaktion – neuer Sendeplatz am Montag um 19.00 Uhr

Anfang 1980 übernimmt Peter M. Wettler Redaktionsleitung und Moderation des «Kassensturz». Gleichzeitig erhält das Konsumentenmagazin abermals einen neuen Sendeplatz. Neu wird es alle 14 Tage am Montag um 19.00 Uhr ausgestrahlt.

28. September 1981: Abgang Wettlers – abermals Sendeplatz-Verlegung, diesmal auf Montag, 21 Uhr

Im Herbst 1981 gestaltet das Schweizer Fernsehen das Vorabendprogramm um und verlegt den «Kassensturz» auf 18.30 Uhr. Peter M. Wettler legt daraufhin seine Funktion als Redaktionsleiter nieder. Sein Nachfolger im «Kassensturz» wird Beat Hurni.

Massiver Protest aus dem Publikum, von Konsumentenverbänden und von der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz zwingt das Fernsehen DRS, den Programmscheid zu überdenken. Man findet eine befriedigende Lösung: Ab 5. Oktober 1981 sendet das Fernsehen DRS den «Kassensturz» am Montagabend um 21 Uhr.

4. Oktober 1982: Marc Rissis Film über Pelzzuchten in Skandinavien – Beschwerde abgelehnt

In einem Beitrag über die Pelztierzucht in Finnland zeigt Dokumentarfilmer Mark Rissi Zucht- und Tötungsmethoden der Branche. Die Sendung löst ein grosses Echo aus. Viele Zuschauerinnen und Zuschauer rufen beim Schweizer Fernsehen an und geben ihrer Empörung Ausdruck; der Schweizerische Pelz-Fachverband spricht von üblen Einzelbeispielen, die nicht die ganze Branche repräsentierten. Er reicht Konzessionsbeschwerde gegen den «Kassensturz» ein und äussert den Verdacht, der Schweizerische Tierschutz habe den Beitrag in Auftrag gegeben; dessen Kampagne «Pelztragen ist Gewissensfrage» war eben angelaufen. Ein wochenlanger Entrüstungssturm wogt durch die Presse. Auch Autor Marc Rissi und Redaktionsleiter Beat Hurni erhalten viele Reaktionen. Hurni zum «SonntagsBlick»: «Sehr viele Leute haben die Botschaft verstanden: Es geht nicht nur um Pelze, sondern darum, wie weit der Mensch bei der Ausbeutung der Natur gehen darf.» (17. Oktober 1982). Der Film wird etwas später auch von der ARD ausgestrahlt. Im Mai 1983 weist die Beschwerdekommission für Radio und Fernsehen die Beschwerden der Pelzindustrie ab und hält fest, der Beitrag habe die Konzession nicht verletzt.

15. November 1982: Pflanzenschutzmittel Galecron – Beschwerde gutgeheissen

Der «Kassensturz» beschuldigt die Chemiefirma Ciba-Geigy, das in der Schweiz verbotene Pestizid Galecron in Mexiko einzusetzen. Die Ciba-Geigy, so der Autor weiter, sei für die Einhaltung der Schutzmassnahmen verantwortlich, nehme diese Pflicht aber nicht gewissenhaft genug wahr. Überdies habe Ciba-Geigy 1976 in Ägypten mit Kindern Menschenversuche vorgenommen. Offenbar, so die Schlussfolgerung des Beitrags, gelte für die Firma in Entwicklungsländern eine andere Moral als in der Schweiz. Ciba-Geigy reicht beim EVED Konzessionsbeschwerde ein – mit Erfolg: Der «Kassensturz» habe verallgemeinernde und unlegbare Anklagen formuliert und es verpasst, den Angeschuldigten einen angemessenen Raum zur Replik zu bieten, kommt die Beschwerdekommission zum Schluss. Überdies seien nachgestellte Szenen nicht als solche deklariert worden.

7. Januar 1985: «Kassensturz» neu wöchentlich am Montag um 20.55 Uhr

Mit «Programm 85» führt Fernsehen DRS die grösste Programmreform seit Bestehen durch. Der «Kassensturz» erhält einen wöchentlichen Sendeplatz im Hauptabendprogramm. Er beginnt jeden Montag um 20.55 Uhr.

30. April 1986: Beat Hurni geht, Urs P. Gasche kommt

Erneuter Wechsel in der «Kassensturz»-Leitung: Beat Hurni verlässt das Fernsehen DRS, nachdem Anton Schaller Leiter des Ressorts 'Politik und Zeitgeschehen' geworden ist, zu dem auch der «Kassensturz» gehört. Auf ihn folgt Urs P. Gasche als neuer Leiter des Bereichs 'Wirtschaft'.

17. August 1987: Neue Rubrik «Tips und Trends»

Erstmals erscheint Hans Rätz am Bildschirm. Er präsentiert die neue Rubrik mit kurzgefassten, konkreten Konsumententipps. Rätz berät zum Beispiel die Zuschauerinnen und Zuschauer, wo sie Fremdwährungen zu günstigen Wechselkursen erstehen können.

11. April 1988: Das K kommt

Zum ersten Mal geht der «Kassensturz» im neuen, helleren Dekor über den Bildschirm. Markanter Teil ist der Buchstabe K, mal liegend, mal schräg stehend, mal angesägt.

18. April 1988: Der Fall Adrian Gast

Der in Deutschland und Österreich wegen Betrugs von der Justiz gesuchte Versandhändler Adrian Gast ist auch in der Schweiz aktiv: Seine Versandgüter entsprechen nicht den Anpreisungen im Katalog, auch gewährt er das versprochene Rückgaberecht nicht. Der «Kassensturz» deckt diese Praktiken auf und nennt eine ganze Liste von Firmennamen, hinter denen sich Gast versteckt.

10. Oktober 1988: Aufzuckerung des Schweizer Weissweins – Beschwerde abgelehnt

Erstmals enthüllt der «Kassensturz» genaue Zahlen über die Aufzuckerung des Schweizer Weissweins mit Industrie- oder Rübenzucker. Eine neue Messmethode zeigt, wie stark der Traubenmost gezuckert wird, um die marktüblichen Alkohol-Volumenprozentage zu erreichen. Am 19. Dezember 1988 folgt der Beitrag über den Rotwein: Auch dieser Beitrag berichtet über Fälle von massiver Aufzuckerung. Als Folge dieser Beiträge nehmen die Produzenten diverse Weine aus dem Verkauf, und der Berner Kantonschemiker kündigt Untersuchungen an. Der Hersteller Uvavins reicht Beschwerde ein, die im Februar 1994 von der UBI abgewiesen wird.

7. November 1988: Der «Fall Melanie» und die Invalidenversicherung (IV)

Eine Mutter will ihr todkrankes Kind zu Hause pflegen und in den Tod begleiten. Obwohl die IV damit Spitalkosten von monatlich 10'000 Franken sparen kann, bewilligt sie der pflegenden Mutter nur Beiträge von rund 600 Franken im Monat. Melanie jedoch benötigt rund um die Uhr Pflege, und die Familie ist auf externe Hilfe angewiesen. Nach Intervention des behandelnden Kinderarztes Beat Richner entscheidet die IV ein halbes Jahr später, der Familie zusätzlich 840 Franken im Monat zu bezahlen.

Dieser «Kassensturz»-Beitrag provoziert massive Empörung gegen die IV und grosszügige Spenden zugunsten der bedrängten Familie. Bundesrat Flavio Cotti schaltet sich ein und setzt durch, dass die IV ihre Praxis überdenkt und fortan die Hauspflege besser unterstützt.

14. März 1989: Apotheken-Test

Der «Kassensturz» unterzieht Apotheken in der Deutschschweiz mehreren Tests. Das Fazit: Die Mehrzahl der getesteten Geschäfte kommt der Beratungspflicht ungenügend oder gar nicht nach. Die Apotheker widersprechen heftig; der Zentralpräsident des Schweizerischen Apothekerverbands gesteht in der Sendung aber ein, dass Fehler passiert sind.

29. Januar 1990: «Butter-Streit»

In einem Beitrag über Butter behauptet der «Kassensturz», gestützt vom Berner Kantonschemiker Urs Müller, die Qualität von Kochbutter und Vorzugsbutter sei identisch, der massive Preisunterschied also nicht zu rechtfertigen.

5. Februar 1990: Lebensversicherungen waschen unversteuertes Geld

Grosses Aufsehen erregt ein Beitrag, der zeigt, wie Versicherungsagenten helfen Schwarzgeld mittels Prämiendepots zu waschen. Das Eidgenössische Finanzdepartement zeigt sich schockiert vom Ausmass dieser Art der Steuerhinterziehung; Bundesrat Otto Stich kündigt im «Kassensturz» Massnahmen an. Die Versicherungen distanzieren sich von den «schwarzen Schafen» ihrer Branche und halten fest, ihre Vertreter wüssten um die Illegalität dieses Vorgehens. In der Folge fordert die Eidgenössische Steuerverwaltung die Lebensversicherungsgesellschaften dazu auf, Steuerhinterzieher nicht mehr zu unterstützen.

20. August 1990: Neuer Sendeplatz für den «Kassensturz» am Dienstag um 21.05 Uhr

Mit der neuen Programmstruktur erhält das Konsumentenmagazin einen neuen Sendeplatz: Dienstags, 21.05 Uhr.

9. Oktober 1990: Beitrag über Geschäftsmann Christoph Blocher – Beschwerde gutgeheissen

Der «Kassensturz» berichtet über ein Strafverfahren, in das Christoph Blocher verwickelt ist (Verkauf von Aktien der Kammgarnspinnerei Interlaken). Damit macht die Sendung einen Fall publik, der kurz vor der Verjährung steht. In der Folge beraumt das Zürcher Obergericht kurzfristig die Hauptverhandlung an. Die Anklage gegen Nationalrat Blocher lautet auf Veruntreuung; er wird mangels Vorsatz freigesprochen. Nationalrat Sigmund Widmer reicht Beschwerde gegen den Beitrag ein. Die UBI entscheidet im Januar 1992, der Beitrag habe die Unschuldsvermutung und damit die Konzession verletzt.

15. Mai 1991: Erstausgabe des «K-Tip»

Der «Kassensturz» lanciert zusammen mit einem externen Verlag ein eigenes Print-Magazin zur Sendung: Der «K-Tip» bringt nebst Berichten über Konsumthemen auch Zahlen und Fakten zu «Kassensturz»-Beiträgen, die bis anhin nur als Merkblätter erhältlich waren. Ein Jahr nach dem Start hat der «K-Tip» bereits über 100'000 Abonnentinnen und Abonnenten. Heute gehört der «K-Tip» zu den meistaufgelegten Publikumsiteln der Schweiz.

27. August 1991: Ungarische Gänse- und Entenleber

Erneut schockiert der «Kassensturz» mit schonungslosen Bildern über Tierquälerei, diesmal über das Stopfen von Gänsen und Enten in Ungarn. Mehrere Detailhandelsketten entfernen diese Gänse- und Entenleber-Produkte daraufhin aus ihren Regalen.

24. September 1991: Falschdeklaration bei Freilandeiern

Dieser Beitrag zeigt, wie grosszügig verschiedene Produzenten und Händler mit den Begriffen «Bodenhaltung» und «Freiland» umgehen. Kontrollen des «Kassensturz» ergeben, dass Eier falsch bezeichnet werden und die Freilandhaltung der Hühner nicht den Richtlinien entspricht. Coop und Migros senken die Preise für Freilandeier.

15. Oktober 1991: Lebendrupf für Gänsedaunen

Der «Kassensturz» enthüllt, wie in ungarischen Gänsefarmen die Tiere bei lebendigem Leib gerupft werden, um die Erträge in der Daunengewinnung zu erhöhen. Tierschützer fordern ein Verbot des Imports solcher Daunen, und Anbieter von Daunenprodukten versprechen, entweder auf Daunen aus nicht-artgerechtem Lebendrupf zu verzichten, oder sie entsprechend zu deklarieren.

19. September 1992: Interne Disziplinaruntersuchung gegen den «Kassensturz»

SF-DRS-Chefredaktor Peter Studer rügt den Autor eines «Kassensturz»-Beitrags über Blutdruckmessgeräte vom 15. September 1992. Der Beitrag hatte sich nur auf eine Studie der Firma Hoffmann-La Roche bezogen und ausschliesslich Geräte dieser Firma gezeigt, ohne andere Produkte zu berücksichtigen. Zudem wurde die Figur des Arztes in dem Beitrag vom Chef der PR-Agentur gespielt, die Werbung und PR für das gezeigte Gerät macht. Damit, so Studer, habe der Autor journalistische Regeln verletzt.

24. November und 15. Dezember 1992: Dioxin im Boden; UBI-Urteil gegen den «Kassensturz» von Bundesgericht gestützt

Der «Kassensturz» greift die Blockmetall AG in Buchs / ZH an, weil Bodenproben auf ihrem Grundstück eine massiv erhöhte Dioxinbelastung ergeben hätten. Eine Schlichtung durch den DRS-Ombudsmann verläuft erfolglos; der zürcherische Regierungsrat reicht bei der UBI Beschwerde ein. Deren Entscheid lautet auf Konzessionsverletzung. Am 15. November 1994 reagiert der «Kassensturz» in der Sendung in einer Art, die den Regierungsrat erneut dazu provoziert, Beschwerde einzureichen. Auch diese heisst die UBI gut, worauf die SRG ans Bundesgericht gelangt, welches im Februar 1997 die UBI stützt und dem «Kassensturz» eine Rüge erteilt.

2. Februar 1993: «Kassensturz» veröffentlicht erstmals die genauen Ärzteteinkommen

Wie viel die Schweizer Ärzte genau verdienen, war stets ein gut gehütetes Geheimnis, obwohl die FMH die Zahlen Jahr für Jahr erhebt. «Kassensturz» nennt erstmals Zahlen: Durchschnittlich verdient eine Ärztin / ein Arzt in der Schweiz 250'000 Franken. Die Enthüllung macht Schlagzeilen, weil die Unterschiede riesig sind: Kinderärzte und Psychiater verdienen weit unterdurchschnittlich. Zu den bestverdienenden Ärzten gehören Urologen, Orthopäden und Gynäkologen.

20. April 1993: Die Episode Contra-Schmerz – Urteil gegen den «Kassensturz» in allen Instanzen

Eine superprovisorische Verfügung des Richteramts Bern zwingt den «Kassensturz», in einem Beitrag über Kombinationspräparate bei Schmerzmitteln die Sequenz über das Medikament Contra-Schmerz zu überblenden. Der «Kassensturz» tut dies, nennt jedoch im Kommentar das Mittel beim Namen, worauf die Herstellerfirma Dr. Wild und Co. gegen die SRG Klage erhebt. Im September 1994 entscheidet das Berner Handelsgericht, der «Kassensturz» haben gegen das Gesetz über den Unlauteren Wettbewerb verstossen. Contra-Schmerz sei stellvertretend für andere vergleichbare Medikamente gezeigt und damit diskreditiert worden.

Die SRG zieht das Urteil ans Bundesgericht weiter. Dazu Chefredaktor Peter Studer: «Man kann sich als Informationsjournalist unschwer vorstellen, was es bedeutet, jedes Mal alle Marktteilnehmer nennen zu müssen, wenn ein Produkt oder eine Dienstleistung getadelt oder gelobt werden.» (CR-Newsletter 22. September 1994). Redaktionsleiter Urs P. Gasche kommentiert in der NZZ, das Urteil könnte folgeschwere Konsequenzen für die Medien haben (23. September 1994). Das Bundesgericht bestätigt am 8. Januar 1998 das Verdikt und verurteilt die SRG zur Zahlung von 480'000 Franken Schadenersatz. Die SRG zieht den Fall weiter an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg, welcher die Beschwerde ablehnt.

5. Oktober 1993: Schönheitschirurg Doktor X

Der «Kassensturz» berichtet über massive Vorwürfe von Patientinnen an die Adresse des berühmten Schönheitschirurgen Dr. X. Er habe, so behaupten die Geschädigten, mangelhaft über Operationsrisiken aufgeklärt, Patientinnen zu zusätzlichen ästhetischen Eingriffen animiert und in mehreren Fällen unsauber gearbeitet, Komplikationen verursacht und Nachoperationen nötig gemacht. Der Chirurg, der sich in diesen Tagen bereits vor Gericht verantworten muss, erwirkt eine superprovisorische Verfügung, die es dem «Kassensturz» verbietet, seinen Namen zu nennen. Ein Jahr später berichtet der «SonntagsBlick»: «Grotesk: Das Verbot gilt selbst jetzt noch, nachdem sich der Arzt in einem Radiogespräch abschätzig über den 'Kassensturz' äussern durfte.» (20. November 1994).

4. Januar 1994: 20-Jahre-Jubiläum

Mit vielen bekannten Schweizer Kabarettistinnen und Kabarettisten begeht der «Kassensturz» die Jubiläumssendung und betont damit das für das Konsumentenmagazin typische kabarettistische Element. Ausnahmsweise sieht das Fernsehpublikum auch «Kassensturz»-Off-Sprecher Peter Kner. Die Sendung erreicht mit über anderthalb Millionen Zuschauerinnen und Zuschauern ein «Kassensturz»-Rekordpublikum.

2. März 1995: «Kassensturz spezial»-Premiere auf Schweiz4

Diese von Urs P. Gasche und Hans Rätz im Einverständnis mit SF DRS privat produzierte Talk-Sendung setzt auf Emotionen, Action und Schlagabtausch und wird von nun an 14-täglich am Sonntag ausgestrahlt. «Kassensturz spezial» wird in den Medien kritisiert. Gasche und Rätz bleiben zur Hälfte Angestellte von SF DRS und sind auch mit dem «K-Tip» verbunden. Die Sendung wird am 2. Juni 1997 eingestellt.

3. März 1995: Das «Kassensturz»-Team gewinnt den «Tele»-Preis

Das «Kassensturz»-Team wird für den seit 20 Jahren anhaltenden Erfolg des ersten Schweizerischen Konsumentenmagazins mit dem «Tele»-Preis ausgezeichnet. In seiner Laudatio anerkennt Rolf Hürzeler «die Recherchegenauigkeit der Redaktion und ihre Nase für konsumentennahe Themen». Der Preis ist mit 10'000 Franken dotiert.

12. April 1995: «K-Tip» erscheint erstmals mit Inseraten

Das bisher werbefreie Magazin lässt zur Deckung der gewachsenen Produktionskosten maximal acht Seiten Werbung zu, damit die Abonnementskosten nicht erhöht werden müssen. Daraufhin kündigt die Stiftung für Konsumentenschutz (SKS) den Vertrag mit dem «K-Tip» über die Veröffentlichung ihrer Warentests.

22. August 1995: Anwaltstest - peinlich für viele Anwälte

Nach dem Zufallsprinzip wählt der «Kassensturz» 20 Anwälte aus und testet ihr Wissen in Sachen Erbrecht mit einem Fall, der u.a. die folgenden Fragen aufwirft: Kann ein Hund Geld erben? Kann jemand die Verteilung des Geldes vornehmen, wenn die Testatorin keine genauen Angaben macht? Kann man pflichtteilberechtigte Erben übergehen? Die Anwälte schneiden überwiegend schlecht ab. Selbst solche, die sich als Erbrechtsspezialisten ausgaben, wussten nicht, dass ein Hund nicht erben kann.

3. Oktober 1995: Patient lebt 15 Jahre lang mit 20 cm langer Zange im Bauch

Der «Kassensturz» macht den Fall eines Mannes publik, der 1977 in Lausanne operiert worden war. Erst 15 Jahre später klärte ein Arzt den Patienten darüber auf, dass die Ärzte bei der Operation eine Metallklemme in seinem Bauch vergessen hatten. Dies, obwohl die Klemme später auf zahlreichen Röntgenbildern selbst für Laien erkennbar gewesen war. Die Witwe des im Mai 1993 verstorbenen Patienten reicht Strafanzeige gegen die involvierten Ärzte ein.

31. Oktober 1995: Augenärzte verdienen zuviel

Eine Statistik der Vereinigung Schweizerischer Krankenhäuser zeigt, dass der häufigste in der Schweiz vorgenommene chirurgische Eingriff die Operation des Grauen Stars ist. Der «Kassensturz» weist darauf hin, dass die sogenannte Kataraktoperation früher eine zweistündige Operation mit dem Skalpell war. Heute dauern diese Eingriffe dank modernster Ultraschalltechnik noch 20 Minuten und werden ambulant vorgenommen. Die Krankenkassen gelten die ärztlichen Leistungen aber immer noch auf der alten Basis ab. Spezialisiert sich ein Arzt auf den Grauen Star, ist er innert kürzester Zeit Millionär.

Am 12. November 1996 berichtet der «Kassensturz» über die bevorstehende Senkung der Tarife: Im laufenden Jahr bezahlen die Krankenkassen noch 6'800 Franken für die Kataraktoperation. Ab 1997 kostet der Eingriff nur noch 3'000 Franken.

30. April und 21. Mai 1996: «Kassensturz»-Berichte über überflüssige Operationen – Klage der Chirurgen vor Bundesgericht abgewiesen

Gestützt auf Zahlen des Bundesamtes für Statistik zeigt der «Kassensturz», dass sich die Häufigkeit von Operationen je nach Gesellschaftsschicht unterscheidet und auch davon abhängt, ob Patienten privat oder halbprivat versichert sind. In Familien von Ärzten kommen demnach deutlich weniger Operationen vor als bei Personen mit Berufslehre oder gar Ungelehrten. Diese Zahlen legen nahe, dass unnötige Operationen das Gesundheitssystem massiv belasten.

Die Chirurgen gehen auf allen Ebenen gegen den «Kassensturz» vor und kündigen an einer Pressekonferenz Schadenersatzforderungen gegen die Sendung an. Doch die UBI und später auch das Bundesgericht lehnen die ärztlichen Beschwerden gegen die Beiträge ab. Später zieht die Union Schweizerischer Chirurgischer Fachgesellschaften auch die Zivilklage gegen den «Kassensturz» vollumfänglich zurück.

30. Juni 1996: Hansjörg Utz neuer «Kassensturz»-Leiter

Urs P. Gasche und Hans Rätz verlassen das Schweizer Fernsehen DRS (letzte Sendung 25. Juni 1996). Hansjörg Utz wird neuer Redaktionsleiter.

20. August 1996: Ueli Schmezer wird Moderator – Veränderungen beim «Kassensturz»

Unter dem neuen Leiter Hansjörg Utz wird das Konsumentenmagazin leicht umgestaltet mit dem Ziel, frischer und moderner zu erscheinen. Der neue Moderator, der ab 1999 auch stellvertretender Redaktionsleiter sein wird, heisst Ueli Schmezer. Er bestreitet die gesamte Moderation und den Grossteil der Studiogespräche. Das Studiodekor wird vereinfacht, und es werden Rubriken eingeführt: «Der Fall» und «Stichprobe». Daneben legt der neue Redaktionsleiter Wert auf eine unkonventionelle Kameraführung, Betonung des investigativen Charakters der Beiträge und den Einsatz neuer humoristischer Effekte. Utz fordert zudem eine Beschränkung auf «eingängige, griffige und emotionale Themen» (aus einem internen Arbeitspapier vom 5. August 1996).

22. Oktober 1996: Tauglichkeit der Auto-Kopfstützen – Verkehrssicherheitspreis TCS

Viele Halswirbelverletzungen stammen aus Auffahrunfällen auf der Strasse. Häufig sind Auto-Kopfstützen falsch konstruiert und falsch einstellt und stützen so den Nacken bei Unfällen nur unzureichend. Der «Kassensturz» vergleicht die bekanntesten Automarken und zeigt, dass nicht viele mit einer wirklich tauglichen Kopfstütze ausgestattet sind. Auch teure Marken machen keine Ausnahme.

Für diesen Beitrag erhält die Redaktion im November 1997 den mit 10'000 Franken dotierten TCS-Verkehrssicherheitspreis.

17. Dezember 1996: Reiche bezahlen keine Einkommens- und Vermögenssteuern

Der «Kassensturz» enthüllt, dass einige der reichsten Schweizer praktisch keine Steuern bezahlen, oft nicht einmal Vermögenssteuern. Am gleichen Abend diskutiert der «Club» über das Thema; über 400 000 Zuschauer folgen der «Club»-Diskussion, an der auch Redaktionsleiter Hansjörg Utz teilnimmt.

14. Januar 1997: «Kassensturz» kritisiert Preisvergleich in der Werbung der Denner AG

Die Denner AG behauptet in Inseraten, ihre Preise von Kaffee, Fruchtsäften und Fleischwaren seien «immer billiger» als die der Konkurrenz. Der «Kassensturz» vergleicht und kommt zu einem anderen Schluss. Daraufhin wirft Denner-Chef Karl Schweri dem Konsumentenmagazin in einer landesweiten Inseratekampagne «unlautere Machenschaften» vor und kündigt rechtliche Schritte an, weil Produkte unterschiedlicher Qualität verglichen worden seien. Zu einem Urteil kommt es freilich nicht.

27. Mai 1997: Hotline – eine neue Dienstleistung des «Kassensturz»

Neu lädt der «Kassensturz» bei anspruchsvollen Themen Expertinnen und Experten ein, die am Telefon die Fragen der Zuschauerinnen und Zuschauer beantworten.

17. Juni 1997: «Kassensturz» goes Online

Der «Kassensturz» ist erstmals auf dem Internet. Die Website bietet neben der Programmübersicht auch Informationen zu Themen aus den Sendungen an. Das Publikum kann via E-Mail Themenvorschläge, Anregungen und Rückmeldungen deponieren. Die Website wird, nach «Meteo», zur meistgenutzten bei SF DRS.

1. September 1997: SF2 geht auf Sendung

Die zweite Senderkette des Schweizer Fernsehens DRS nimmt ihren Betrieb auf. Zum Programm von SF2 gehören auch die Sendungen von PresseTV, das mit «Marktplatz live» (ab 2. September 2001 «konsum.tv») in der Hauptsendezeit des Sonntagabends ein Konkurrenzprodukt zum «Kassensturz» lanciert. Sport und Spielfilme setzen den «Kassensturz» am Dienstagabend verschärfter Konkurrenz aus.

7. Oktober 1997: Luxusuhren mit Billiguhwerk

Der «Kassensturz» deckt auf, dass viele Luxusuhren mit maschinell hergestellten Standard-Uhrwerken versehen sind. Zum Teil werden diese billigen Uhrwerke unverändert, zum Teil mit leichten Modifikationen in das Luxusgehäuse eingebaut. Einige Tage später organisiert der «Kassensturz» in Luzern eine Aktion, in der Experten die Uhren von Tausenden von Zuschauerinnen und Zuschauern schätzen.

21. Oktober 1997: Gefährliche Natels

Weltweit zum ersten Mal werden im Auftrag des «Kassensturz» die 16 meistverkauften Handys auf ihre Strahlung getestet. Während das Thema Strahlung für die Branche tabu ist, hat die ETH Zürich ein Messverfahren entwickelt, das bei Gesundheitsbehörden und Industrie unbestritten ist. Wissenschaftler befürchten nämlich Gesundheitsrisiken für Handy-Benutzerinnen und -Benutzer, von denen viele über Schlaf- und Konzentrationsstörungen, Ohrensausen und Kopfschmerzen klagen.

23. Oktober 1997: Ende der Zusammenarbeit mit «K-Tip»

Der «Kassensturz» beendet die Zusammenarbeit mit «K-Tip», weil dessen Herausgeber Urs P. Gasche und Hans Rätz einen Versandhandel aufziehen wollen.

2. Dezember 1997: Multimillionär Ernst Müller-Möhl

In einem Beitrag über den inzwischen verstorbenen Zürcher Banker Ernst Müller-Möhl beleuchtet der «Kassensturz» unklare Wohnsitzwechsel des Multimillionärs in den Jahren zu-

vor. Dieser hatte sich Ende 1995 in Zürich nach Wien abgemeldet, aber dort nie Steuern bezahlt und sich weiterhin in Zürich aufgehalten.

23. Dezember 1997: Pfarrer im Test – «Maria und Josef» erhalten kein Nachtlager

Der «Kassensturz» schickt zwei Schauspieler als obdachloses, ausgesteuertes Paar, das in Bälde ein Kind erwartet, in ärmlicher Kleidung los, um bei Pfarrern in Basel, St. Gallen und Solothurn anzuklopfen. Das Paar bittet um ein Nachtlager. Bilanz: Nur eine Pfarrerin bittet die Nachfolger von Maria und Josef über die Schwelle und offeriert den beiden tatsächlich ein Bett.

3. März 1998: Medikamentenpreise und das Thema Parallelimporte

Seit Jahren werden in der Schweiz Klagen über die hohen Medikamentenpreise laut. Der «Kassensturz» zeigt auf, wie hoch die Margen auf Medikamente sind, und thematisiert zum ersten Mal, dass Parallelimporte massive Einsparungen ermöglichen würden. Die interkantonale Kontrollstelle für Heilmittel IKS jedoch untersagt billige Importe aus dem Ausland.

Die Redaktion greift das Thema Parallelimporte knapp zwei Jahre später (25. Januar 2000) noch einmal auf, diesmal im Zusammenhang mit Lebensmitteln und Markenprodukten, welche im Ausland zum Teil viel billiger sind als in der Schweiz. Aber auch das Thema Medikamentenpreise wird noch einmal aufgegriffen – Experten sehen mit Parallelimporten ein Sparpotenzial von 150 bis 250 Millionen Franken im Gesundheitswesen.

5. Januar 1999: Zusammenarbeit mit «A bon entendeur»

Das Konsumentenmagazin begeht sein 25-Jahr-Jubiläum. In der Sendung stellt der «Kassensturz» die Schwestersendung «A bon entendeur» von Télévision Suisse Romande vor. Die beiden Sendungen arbeiten bereits seit mehreren Jahren zusammen und wollen diesen Austausch noch intensivieren.

9. Januar 1999: Erster «Kassensturz» für Gehörlose

Auf SF2 wird am Samstagvormittag die Sendung vom vorangegangenen Dienstag mit Gebärdensprache zweitausgestrahlt.

20. Januar 1999: Erste Ausgabe der Konsumentenzeitschrift «Saldo»

«Kassensturz» und «Puls» gehen mit der neu gegründeten Konsumentenzeitschrift «Saldo» eine enge Kooperation ein.

3. Mai 1999: Start von SFinfo

Mit dem Start des neuen Wiederholungskanals von SF DRS und PresseTV wird der «Kassensturz» jeweils Mittwochs mehrfach auf SFinfo wiederholt. Zunächst bleibt der Kanal auf den Grossraum Zürich begrenzt; ab Januar 2001 kann SFinfo in der ganzen Deutschschweiz empfangen werden.

24. August 1999: Umstrukturierung im «Kassensturz» – mit den neuen Rubriken «Streitfall» und «Patent angemeldet»

Erstmals sendet «Kassensturz» aus einem grösseren Studio, was einem langgehegten Wunsch der Redaktion entspricht. Es entstehen neue Möglichkeiten der Kameraführung und der Einrichtung von Schauplätzen. So erhalten beispielsweise die Expertinnen und Experten der Hotline ein eigenes Desk für die Beratung der Anrufenden.

Rechtsanwältin Dr. Doris Slongo tritt neu in der Sendung auf, zuerst in der Rubrik «Streitfall», die später zum «Fall» wird. In der zweiten neuen Rubrik «Patent angemeldet»

erscheint der Schauspieler Andrej Togni als Dipl. Ing. Paul Ochsner, der verschiedene Artikel, die die Welt nicht unbedingt braucht, unter die Lupe nimmt und auf ihre Alltagstauglichkeit testet. Am Ende stempelt er sie als «tauglich» oder «untauglich» ab, wobei letztere im Ochsner-Kübel landen. Die Rubrik setzt einen vergnüglichen Schlusspunkt in der Sendung.

19. September 1999: Stichprobe Lederschadstoffe

Der «Kassensturz» lässt zwölf Lederprodukte, vom Uhrenarmband bis zur Unterhose, auf gefährliche Schadstoffe prüfen. Die Resultate sind erschreckend: In einem Teil der Produkte finden sich verschiedene krebserregende erbgutschädigende Schadstoffe und mit Pentachlorphenol (PCP) auch ein weltweit geächtetes Nervengift, das unter anderem zu Missbildungen führen kann. Diverse Warenhäuser nehmen daraufhin Artikel aus dem Sortiment. In einem zweiten Bericht beleuchtet der «Kassensturz» die Zustände in der indischen Lederindustrie und zeigt erschütternde Bilder von den Arbeitsbedingungen der Gerbereiangestellten; die meisten sind den giftigen Chemikalien schutzlos ausgesetzt und tragen massive gesundheitliche Schäden davon. Das Grundwasser und die Umgebung des Gerberdorfes ist vergiftet, die Felder sind unfruchtbar.

5. Oktober 1999: Beitrag über die Kastration von Ferkeln

Dieser Beitrag lenkt die Aufmerksamkeit der Konsumentinnen und Konsumenten auf die Praxis von Züchtern und Bauern, männliche Ferkel im Alter von bis zu acht Wochen ohne Narkose in einer schmerzhaften Prozedur zu kastrieren. Dieses Schicksal trifft laut «Kassensturz» jährlich etwa 1,3 Millionen Jungtiere, obwohl es alternative Verfahren mit Betäubung der Tiere gäbe. Die Schweinemäster versprechen Besserung. Im Juni 2003 nimmt der «Kassensturz» das Thema noch einmal auf und berichtet, dass ab 1. August in der Schweiz nur noch Tierärzte die Kastration vornehmen dürfen.

26. Oktober 1999: Der Schwindel mit den Light-Zigaretten

Ein «Kassensturz»-Beitrag zeigt auf, dass Raucherinnen und Raucher massiv mehr Teer und Nikotin inhalieren, als auf den Zigarettenpackungen deklariert wird. Vor allem beim Genuss von Light-Zigaretten kann die Menge Schadstoffe, die in die Lunge gelangt, bis zu siebenmal höher liegen.

13. April 2000: «Kassensturz» gewinnt Tierschutzpreis

Der mit 10'000 Franken dotierte Tierschutzpreis 1999 der Elisabeth-Renschler-Stiftung geht an den «Kassensturz» für seine «aufrüttelnde Berichterstattung» über «skandalöse Tierquälereien». Besonders erwähnt wird dabei der Beitrag über die Kastration von Ferkeln.

24. Oktober 2000: Kinderarbeit in Indien für Schweizer Firmen

Der «Kassensturz» enthüllt, dass zehnjährige Kinder unter miesesten Arbeitsbedingungen in Südindien Kleider für Schweizer Modefirmen herstellen. Die Reportage vor Ort zeigt, wie Kinder unter anderem für Vögele und Jumbo T-Shirts nähen. Die Organisation Clean Clothes Campaign fordert darauf hin die beiden Modehäuser dazu auf, sich bei ihren Lieferanten gegen Kinderarbeit und für bessere Arbeitsbedingungen einzusetzen. Nach der Ausstrahlung dieser Reportage kommt es zu einer Protestaktion vor dem Modehaus Vögele in Zürich, deren Konzernleitung die Vorwürfe zunächst zurückweist. Jumbo reagiert sofort, die Vögele Mode AG ein knappes Jahr später mit der Bekanntgabe, in den kommenden Jahren alle Lieferanten auf einen Standard für kontrolliert faire Arbeitsbedingungen verpflichten zu wollen.

13. November 2000: «Kassensturz» lanciert SMS-Service

Der «Kassensturz» richtet einen SMS-Service ein: Zuschauerinnen und Zuschauer können fortan am Dienstagmittag die Schlagzeilen der abendlichen Sendung erfahren und Informationen zu Beiträgen anfordern.

20. März 2001: Start der siebenteiligen Reihe «Achtung, Profis am Werk»

Die Laien-Schauspielerin Jacqueline Portenier (80) empfängt in ihrem über 100 Jahre alten Haus verschiedene Handwerker und testet ihre Dienstleistungen. Sie werden bei der Behebung diverser Alltagsprobleme von einer versteckten Kamera gefilmt. Frau Portenier wird, so der «Blick» vom 3. April 2001, zum «neuen Star im 'Kassensturz'».

21. August 2001: «Kassensturz» nimmt die Zahnarzttarife unter die Lupe

Nachdem der Eidgenössische Preisüberwacher Werner Marti von der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft SSO eine Abfuhr erhalten hat, springt der «Kassensturz» ein und erfragt die Taxpunktweite von 1000 Zahnärzten in der Schweiz. Die Sendung publiziert diese Werte auch im Internet, um den Konsumentinnen und Konsumenten eine bessere Orientierung zu ermöglichen. In der Folge gelangt Konsumentenschützerin und Nationalrätin Simonetta Sommaruga an den Bundesrat. Der Bundesrat verspricht zu prüfen, ob die Taxpunktweite der Preisanschreibepflicht unterstellt werden können. Im Oktober 2003 fällt der Entscheid: Zahnärzte müssen sich an die Preisbekanntgabe-Verordnung halten und in Zukunft ihre Tarife offen legen.

6. November 2001: «Kassensturz» über das Strafverfahren gegen Guido A. Zäch

In einem Beitrag über den Gründer der Paraplegikerstiftung, Guido A. Zäch, macht der «Kassensturz» publik, dass die Basler Staatsanwaltschaft wahrscheinlich 2002 Anklage gegen Zäch erheben wird. Bereits im April 2000 hatte der «Kassensturz» Zächs bevorzugte Behandlung von Verwandten und Bekannten breit thematisiert.

18. Dezember 2001: Swissair-Beichte – UBI heisst Konzessionsbeschwerde gut

In einem satirischen Beitrag lässt «Kassensturz» zum Jahresende Swissair-Managern die Beichte abnehmen. Der Priester Mike Müller isst dabei Pommes Frites und trinkt aus einem goldenen Kelch. Im Herbst 2002 erkennt die UBI auf Konzessionsverletzung, da diese Szene religiöse Gefühle verletzte. Betroffen seien zentrale Glaubensinhalte, insbesondere das Sakrament der Beichte.

19. Februar 2002: Novartis verkauft dasselbe Produkt zu zwei verschiedenen Preisen

Der «Kassensturz» berichtet, Novartis verkaufe zwei identische Halswehmittel unter verschiedenen Namen und verschiedenen Preisen. Der gegenüber dem identischen Produkt Sangerol um 43 Prozent höhere Preis von Mebucasol rechtfertige sich laut Novartis durch Vermarktungs- und Beratungskosten. Konsumentenschützerin Simonetta Sommaruga reicht im Mai Strafanzeige gegen die Pharmafirma ein. Im «Kassensturz» vom 14. Mai entschuldigt sich die Firma bei den Konsumentinnen und Konsumenten und gleicht die Preise an.

16. April 2002: Der Ärger mit den Nokia-Handlys

Der «Kassensturz» berichtet über den Ärger vieler Konsumentinnen und Konsumenten mit Handys der Marke Nokia. Die Geräte des Marktführers für Mobiltelefone sind überdurchschnittlich fehleranfällig. Dieser Beitrag provoziert ein durchschlagendes Echo auf der «Kassensturz»-Homepage: In 1288 Zuschriften geben Zuschauerinnen und Zuschauer der Redaktion Feedbacks, erzählen von eigenen Erfahrungen und machen ihrem Ärger über den Handy-Anbieter Luft. Die meisten dieser Zuschriften stützen den Bericht des Konsumentenmagazins.

23. April 2002: Handy-Empfangstest in der ganzen Schweiz

«Kassensturz», «A bon entendeur» und «Saldo» untersuchen in der «grössten unabhängigen Messung aller Zeiten mit rund 8000 Anrufen» (Zitat aus dem Beitrag), welcher der drei Schweizer Mobilfunkanbieter die beste Netzabdeckung und Sprachqualität erreicht. Mitarbeiter der beiden Fernseh-Konsumentenmagazine tragen Testgeräte durch die Hauptorte aller Kantone. Im Gesamtergebnis erhält Sunrise Bronze, Swisscom Silber und Orange Gold. Der «Kassensturz» testet zudem den Empfang auf verschiedenen Eisenbahnstrecken.

4. Juni 2002: Beitrag über Acrylamid in den Lebensmitteln

Ein «Kassensturz»-Beitrag berichtet zum ersten Mal über Acrylamid in Nahrungsmitteln und präsentiert Analysen des Kantonalen Labors Zürich. Der Beitrag macht Schlagzeilen und rüttelt auf. Firmen und Behörden versuchen gemeinsam, den Gehalt des Krebsgiftes in Lebensmitteln zu senken. Bei Acrylamid handelt es sich um das wohl wichtigste neu entdeckte Krebsgift der letzten Jahre.

18. Juni 2002: «Kassensturz» deckt Laborschwindel von Schweizer Ärzten auf

Der «Kassensturz» berichtet, dass Hunderte von Schweizer Ärzten ihre Analysen in Grosslabors zu günstigen Preisen machen lassen, aber den Patienten den offiziellen, bis zu drei Mal höheren Tarif des eigenen Kleinlabors verrechnen. Das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) soll seit geraumer Zeit von solchen Praktiken gewusst haben, weist jedoch die Schuld von sich. Der Direktor des Bundesamtes, Otto Piller, kündigt an, man wolle juristisch gegen die Sünder vorgehen und Exempel statuieren. Tatsächlich reichte das BSV im Juli 2003 Strafanzeige gegen rund 120 Zürcher Ärzte ein.

20. August 2002: Start der ersten Doku-Soap im «Kassensturz» – «Speck weg!»

Der «Kassensturz» nimmt sich die Themen Übergewicht und Diätmassnahmen vor: Die Sendung begleitet sieben Abspeckwillige während fünf Wochen bei ihrem Kampf gegen die überflüssigen Kilos. Dabei werden Wunderpillen, Entschlackungswochen, Weight Watchers und andere Methoden zum Abnehmen unter die Lupe genommen. Die Erfahrungen sind unterschiedlich.

1. Oktober 2002: PCP in Schulzimmern

Ein Team des «Kassensturz» untersucht 18 Schulhäuser und öffentliche Gebäude auf Rückstände des krebserregenden Pentachlorphenol PCP. Nur zwei der Gebäude sind frei von der Substanz, die seit 1989 verboten ist. PCP, früher in vielen Holzschutzmitteln enthalten, gilt als starkes Umweltgift und kann Schäden an Leber, Immun- und Nervensystem sowie Hautschäden verursachen. Die betroffenen Gemeinden versprechen Kontrollen und Massnahmen, warnen aber davor, das Thema aufzubauschen.

26. November 2002: THC-Gehalt im Schweizer Cannabis

Ein Beitrag über den massiv erhöhten THC-Gehalt von in der Schweiz gezüchtetem Cannabis schreckt die Öffentlichkeit auf. Die vom Ständerat verabschiedete Entkriminalisierung des Haschischkonsums gerät ins Stocken, auch weil neue medizinische Untersuchungen einen Zusammenhang zwischen dem Kiffen, Schizophrenie und Depressionen herstellen. Ausgelöst durch den «Kassensturz»-Beitrag thematisieren die Medien die gesundheitlichen Folgen des Cannabis-Konsums wieder vermehrt.

18. Februar 2003: ADSL-Test preisgekrönt

ADSL verspricht in der Werbung Höchstgeschwindigkeit im Internet. Doch ein «Kassensturz»-Test zeigt: ADSL ist bei allen Providern weit davon entfernt. Statt auf 256 kbit/s schaffen es die Anbieter in der Stichprobe gerade mal auf 175 bis 181 kbit/s.

Verantwortlich für die schwachen Leistungen ist die Swisscom. Vom «Kassensturz» mit den Messungen konfrontiert, verspricht sie, bis zum Herbst die Kapazitäten im Netz zu erhöhen, «so dass der Kunde die ganze Geschwindigkeit bekommt, die er aus der Werbung kennt», verspricht Christoph Brand, Chef Swisscom Wholesale, im Beitrag.

Für diesen Beitrag erhält der Autor, Alexander Mazarra, den mit 6000 Franken dotierten Bedag-Informatik-Medienpreis. Das Berner Unternehmen Bedag Informatik AG fördert journalistische Arbeiten im Bereich der Informatik und begründet die Auszeichnung des «Kassensturz»-Beitrags folgendermassen: «Die Sendung bestach durch ihren Informationsgehalt, durch die leicht verständliche Darstellung, durch eine gelungene visuelle Umsetzung sowie durch einen sachlichen Umgang mit einem offenen Konflikt.» Zudem wird lobend erwähnt, der Beitrag habe die Schweizer Provider dazu veranlasst, «ihre ADSL-Angebote nachzubessern». (Pressecommuniqué Bedag Informatik AG, 28. Oktober 2003).

1. Juli 2003: Milchverwerter Emmi kassiert 100 Millionen Subventionen

«Kassensturz» deckt auf: Während viele Bauern und kleine Käsereien trotz Bundeshilfe ums Überleben kämpfen, erhält Grosskonzern Emmi mit Abstand am meisten Subventionen. Allein fürs Jahr 2003 erhält der Milchriese rund 100 Millionen aus der Bundeskasse. Emmi wehrt sich und behauptet, es handle sich dabei nicht um Subventionen, sondern um «Rohstoffverbilligungen für Käse und Butter».

23. September 2003: Giftige Tätowierfarben

Eine «Kassensturz»-Stichprobe verunsichert Tattoo-Fans: In 18 von 24 Proben findet das Chemisch-Technologische Labor CTL in Bielefeld Substanzen, die zur Giftklasse 1 gehören. Für Textilien und Kosmetika längst verboten, spritzen Tätowierer diese Stoffe direkt unter die Haut. «Bei der hohen Menge, die wir gefunden haben, müsste man davon ausgehen, dass einige Personen auch tatsächlich wegen dieser Farben Krebs bekommen», kommentiert Gerald Prior, Leiter des CTL. Als besonders problematisch gelten die Farbtöne Rot und Gelb. Der Europarat fordert alle Länder auf, griffige Gesetze gegen die Verwendung dieser Farben zu schaffen.

7. Oktober 2003: Leck bei Post und Bank

Der «Kassensturz» deckt massive Sicherheitslücken bei Post und Bank auf. Ein Gemeindeangestellter reist in die Ferien. Als er zurückkehrt, ist er um 57'000 Franken ärmer. Unbekannte haben seine Konten bei der Post und bei der Berner Kantonalbank auf raffinierte Art geplündert. Die Bank reagiert – sie erstattet Hans-Jörg Schär 30'000 Franken zurück und verbessert ihre Sicherheitsmechanismen. Die Post bleibt zunächst stur, erklärt sich dann aber aufgrund des massiven Protests von Zuschauerinnen und Zuschauern eine Woche später bereit, die restlichen 27'000 Franken zu übernehmen.

Ab Januar 2004

Mit dem 30-Jahre-Jubiläum erhält der «Kassensturz» ein neues modernes Erscheinungsbild. Neu wird aus dem Studio 8 gesendet. Das grössere Studio erlaubt mehr Bewegungsfreiheit, und die Sendung wartet mit einem neuen Dekor sowie neuen Grafik- und Signetkonzepten auf. Damit gleicht sich die Form den modernen Inhalten an, wobei auch die neuen Medien formal noch besser in die Sendung integriert werden.

Schweizer Fernsehen DRS

Pressedienst / es

Zürich, 10. Dezember 2003